



Durchgangslager Kienlesberg

Als die ersten Kriegsgefangenen aus den Entlassungslagern kamen, Evakuierte wieder in die alte Heimat zu reisen begannen und viele die Suche nach ihren verlorengegangenen Familienangehörigen aufnahmen, erwuchs für die Stadt Ulm ein sehr großes Problem. Ulm, das ein stark berührter Durchreiseort ist, wurde durch das Kriegsgefangenenlager in Neu-Ulm sowie dadurch, daß es die letzte größere Stadt vor der französischen Zone ist, in verstärktem Maße von Durchreisenden aufgesucht. Uebernachtungsgelegenheiten waren in der schwer zerstörten Stadt so gut wie keine vorhanden. Um diese Not etwas zu lindern, wurde am 31. Mai 1945 in dem Gebäude der Wagnerschule ein Uebernachtungslager mit Verpflegungsstation des DRK eröffnet. Schon bald erwiesen sich diese Räumlichkeiten als zu klein, so daß das Durchgangslager Mitte Juli in die Kienlesbergkaserne verlegt wurde. Die schwer beschädigte Kaserne ist im Laufe der vergangenen Monate soweit wieder instandgesetzt worden, daß die meisten Räume bewohnt werden können. Die Betreuung der Durchreisenden, die aus entlassenen Kriegsgefangenen, Evakuierten, Flüchtlingen und Passanten bestehen, steht zwar im Vordergrund, aber auch andere wichtige Aufgaben müssen erfüllt werden. In einer Woche übernachteten in der Kienlesbergkaserne 6776 Männer, 3729 Frauen und 418 Kinder, wovon die meisten auch gepflegt wurden. Bemerkenswert ist die Zahl von 3024 entlassenen deutschen Kriegsgefangenen, die das Lager passierten. Innerhalb von 7 Tagen wurden vom DRK und von der Flüchtlingsküche im gesamten 8950 Personen gepflegt. Die Unterbringung der Durchreisenden geschieht in großen Gemeinschaftsräumen, die alle mit sauberen Strohmattzen ausgestattet sind. Ein kleiner Bestand an Woldecken kann an Frauen mit Kleinkindern ausgegeben werden, die auch in besonderen Räumen Unterkunft finden. Sämtliche Personen werden registriert und die Räume täglich kontrolliert, um zu verhindern, daß sich arbeitsscheue Elemente einschleichen. Von Zeit zu Zeit werden Razzien durchgeführt.

Zu den andern Aufgaben des Durchgangslagers zählt als wichtigste die Einschaltung in die Flüchtlingsaktion. Die Kienlesbergkaserne beherbergt nun bereits 750 schlesische Flüchtlinge, die zunächst einmal dort ihre neue Heimat gefunden haben. Die Schlesier sind in einem kleinen internen Lager zusammengefaßt und bilden eine große Familie für sich. Es wurde für sie eine große Gemeinschaftsverpflegung eingerichtet. Den Müttern wurde durch die Errichtung eines gutgeleiteten Kindergartens eine große Sorge um das Wohl ihrer Kleinen abgenommen.

Um auch den hygienischen Anforderungen Genüge zu leisten, wurde das Lager mit Duschanlagen und einer Entlausungsstation ausgestattet. Sämtliche entlassenen Kriegsgefangenen und Flüchtlinge werden entlaust. Dazu wird ein amerikanisches Entlausungspulver verwendet, das hundertprozentigen Erfolg hat. Sehr reger Betrieb herrscht in dem Baderaum an den Tagen, an denen das Baden festgesetzt ist.

Eine besonders wichtige Rolle spielt innerhalb des Durchgangslagers die ärztliche Betreuungsstelle, welche ein Sprech- und Behandlungszimmer, mehrere Krankenzimmer und ein Bestrahlungszimmer umfaßt. Zur Versorgung der Patienten sind ein Arzt, zwei Medizinstudenten und zehn Schwestern eingesetzt. Oft haben sie bis zu 120 Patienten an einem Tag zu betreuen. Der Gesundheitszustand der im Lager befindlichen Evakuierten wird von Zeit zu Zeit in Reihenuntersuchungen überprüft. Die Ostflüchtlinge müssen sich hier ärztlich untersuchen lassen, bevor sie auf die verschiedenen Städte und Dörfer verteilt werden. Dadurch wird dem Einschleppen von ansteckenden Krankheiten und Ungeziefer vorgebeugt.

Es dürfte interessieren, einiges über die Leistung der Küche des Roten Kreuzes im Lager zu erfahren. Vier große Kessel sind Tag und Nacht im Betrieb. Durchschnittlich werden im Tag

800 bis 900 Liter Suppe und 300 bis 400 Brote verabreicht. Nicht selten kommen in später Nacht noch Transporte an, deren Menschen ausgefroren sind und dankbar eine Tasse heißen Kaffees und einen Teller Suppe entgegennehmen. Transporte von Flüchtlingen, die durch Ulm laufen, werden binnen kürzester Frist mit warmem Essen, das durch Fahrzeuge zum Bahnhof gebracht wird, versorgt. Durchreisende ehemalige KZ-Insassen erhalten gegen Vorlage ihres Ausweises eine tägliche Zulage im Wert von 1000 Kalorien. Auch entlassene deutsche Kriegsgefangene, die in schlechtem Zustand im Lager eintreffen, bekommen Lebensmittelzulagen. Nachdem die Kienlesbergkaserne infolge des wachsenden Flüchtlingsstromes zu klein geworden ist, wurde auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters ein Block der Hindenburgkaserne angeschlossen. Täglich fährt auch dahin der Verpflegungswagen, um die dort befindlichen Leute mit Essen zu versorgen. Die Schwestern sind zur Bewältigung der großen Aufgaben des Lagers gut gerüstet. Fast unbemerkt von der Allgemeinheit erfüllen sie ihren Dienst und helfen mit, das Flüchtlingselend zu lindern.

Um die Handwerker in nicht zu großem Ausmaß zu Arbeiten heranziehen zu müssen, hat die Lagerleitung ein eigenes Arbeitskommando gebildet, das hauptsächlich aus entlassenen Kriegsgefangenen besteht, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können. Sie sind bei Waldarbeiten eingesetzt, um das nötige Holz ins Lager zu schaffen. Andere wieder sind beschäftigt, die Gebäude vollends in Ordnung zu bringen. Auch eine Schuster- und Schneiderwerkstätte sowie eine Friseurstube können eröffnet und damit große Notstände behoben werden. Es bestehen aber auch Dinge, die kaum ohne Unterstützung zu bewältigen sind. Die Frage der Umkleidung der entlassenen Kriegsgefangenen ist ein akutes Problem. Hunderte, die um Zivilkleidung nachfragen, müssen weitergeschickt werden. Hier richtet auch die Lagerleitung die Bitte an die Ulmer Bevölkerung, Kleidung zu spenden, damit auch diese Not etwas gelindert wird.

Man sollte annehmen, daß die Verwaltung dieses großen Lagers mit seinen wichtigen Aufgaben und Wirkungsbereich eines ausgedehnten und zahlreichen Angestelltenapparates bedürfe. Dem ist aber nicht so, denn nur einige von der Stadt Ulm angestellte befähigte Kräfte versehen dort ihren nicht immer leichten Dienst. Das ökonomische Prinzip wird hier in die Tat umgesetzt: Mit dem geringsten Aufwand wird der größtmögliche Erfolg erzielt.

Joohs.

Bericht von Hans Joohs, Dolmetscher im Lager Kienlesberg und später Leiter des städtischen Amtes für Besatzungsleistungen, vom 5. Januar 1946 über die Verhältnisse im Durchgangslager Kienlesberg, erschienen in der Schwäbischen Donauzeitung vom 5. Januar 1946 (StA Ulm, G 5/63)